

Wärme erzeugen kann. Der nicht auf dem Hof verbrauchte elektrische Strom wird über das öffentliche Stromnetz gegen gutes Geld in die Stadt verkauft. Die Wärme heizt kostenlos die Wohnung der Landleute. Denn die Energiebox besteht z. B. aus einem alten Automotor, der nicht mehr die Räder des Autos dreht, sondern seine mechanische Energie an einen Generator gibt. Wärmen früher Kühler und Auspuff den Fahrtwind, sind es nun Zentralheizungskessel und Warmwasserbereiter.

Braucht ein neues Großkraftwerk acht Jahre Bauzeit, bis es Strom liefert, ist die Energiebox in wenigen Stunden im Haus betriebsbereit eingebaut. Kostet ein Großkraftwerk eine Investition von 2 DM/Watt, und ist darüber hinaus eine ebenso teure Investition in das Stromverteilnetz erforderlich, (also insgesamt 4 DM/Watt), so kostet eine serienmäßig gebaute neue Energiebox, die verbrauchsnahe den Strom und die Wärme erzeugt, nur ein Zehntel dieser Summe (40 Pfennig/Watt).

Diese Mini-Wärme-Kraft-Kopplung im menschlichen Maß erzeugt billige Nahwärme, wie sie im Haus benötigt wird, ohne daß ein sehr teures Fernwärme-Rohrnetz in die Straße eingegraben werden muß. So tritt unsere selbstgemachte heimische Energie an die Stelle der schnell teurer werdenden Energie aus fernen Ländern. Selbst in Flensburg können Energieboxen durch eine Zusammenarbeit der Gewerbebetriebe gebaut werden, die heute nicht wissen, wie sie morgen ihre Mitarbeiter bezahlen sollen..

Dieser Wirtschaftsaufschwung durch Privatinitiative, ohne öffentliche Gelder, gibt so viel zu tun wie die heutige Automobilindustrie, einschließlich Kraftfahrzeughandwerk und -handel. Doch diese Freiheit wird uns noch vorenthalten. Denn die Energiebox wäre der Deichbruch. Und in den Fluten des freien Marktes, die sie hereinließe (Wind- und Wasserkraft, Son-

nenenergie) würde das Elektrizitätsversorgungsmonopol, das uns teuer ist, untergehen. Schon bei der letzten „Schneekatastrophe“ sahen wir manche staatliche Schönwettertechnologie zusammenbrechen. Ein bereits dikutierter Streik der öffentlichen Dienste, Transport und Verkehr wird uns die Augen öffnen, warum wir diese Güter der Gemeinwirtschaft nicht selber herstellen dürfen.

Doch selbst wenn es nicht so viele positive Argumente für das Konzept Energiebox gäbe, brauchen wir es zum Überleben. Bäume sind wie Menschen langlebige Individuen, die im Laufe der Jahre Schadstoffe in sich ansammeln. Stirbt jetzt schon in weiten Landstrichen der Wald durch den sauren Regen aus den Schloten der energieverwendenden Monsterkraftwerke, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann es auch uns erwischt. Noch vor fünfzehn Jahren konnten wir im Flensburger Hafen viele Fische fangen. Heute leben sie nicht einmal mehr in der Flensburger Innenförde. Wie soll das weitergehen? „Global 2000“, ein Bericht namhafter Wissenschaftler an den amerikanischen Präsidenten warnt nachdrücklich: Machen wir weiter so, wird unser „Raumschiff Erde“ schon zu unseren Lebzeiten unbewohnbar.

Genau in diesen sich immer schneller drehenden Teufelskreis zielt mein Konzept Energiebox. Die Energiebox bringt nicht nur die höchste Primärenergieeinsparung, sondern dadurch zwingend eine geringere Umweltbelastung. Ist es da verwunderlich, wenn die sich bequem eingerichteten Energiemonopole, diese mächtigen Versorgungsdinosaurier, mit allem was gut und teuer ist, die Energiebox mit Rang und Namen diffamieren und unterdrücken?

Doch diese augenblicklich herrschende strukturelle Verschwendung kann nicht überleben, auch wenn sie noch ein paar Jahre uns und der Natur ungeheure Opfer abverlangt.

Die hessische Landesregierung hat sich vor drei Jahren die größte Mühe gegeben, mit einem teuren Gegengutachten beim Frankfurter Batelle-Institut (siehe Flensburger Tageblatt vom 24. 12. 81) unsere Energiebox-Studio, die wir 1978 im Auftrag des hessischen Ministerpräsidenten erstellten, zu vernichten. Vergeblich. Deshalb wurde in diesen Tagen die Energieboxstudie und die Batelle-Gegenstudie zusammen mit einer Stellungnahme von meinen Mitautoren (dem Verfassungsrechtler Prof. Dr. Hans Rupp von der Universität Mainz und Dr. Eike Schwarz, Regierungsdirektor im Bundesministerium für Forschung und Technologie) und mir zu einem Buch zusammengefaßt gedruckt. Der hessische Umweltminister Karl Schneider wird es in ein paar Wochen unter meiner Mitwirkung der Öffentlichkeit übergeben.

Wir Flensburger sollten uns fragen, warum wir nicht bald kräftig Anteil an diesen gigantischen Zukunftsmärkten nehmen. Wir haben dazu alles in unserer Stadt. Wir brauchen noch nicht einmal Kiel oder Bonn zu fragen. Zähneknirschend werden die mit ansehen, wie wir im „Armenhaus der Bundesrepublik“ das machen. Diese modernen Produkte werden uns von dem Verbraucher aus der Hand gerissen. Wir brauchen nicht durch die Lande zu reisen, sie nicht wie saures Bier anbieten. Denn die Zeit der billigen, fremden Energie aus fernen Kolonien ist ein für alle mal vorbei und damit die Zeit des mühelosen quantitativen Wachstums.

Ziehen wir doch dann auch so schnell wie möglich die Konsequenzen: gründlicher und damit vorausschauender, solange wir noch diesen großen Spielraum haben, als diejenigen, die jetzt noch träumen, die guten alten Zeiten könnten wie durch ein Wunder plötzlich wiederkommen. Die werden um so unsanfter und schrecklicher aus ihrem Privilegien-Schlaf erwachen.

Flensburg ist aufgrund seiner Randlege mit dem skandinavischen Energieversorgungssystem verbunden. In Skandinavien ist örtliche Eigenverantwortung und Nutzung der Wärme-Kraft-Kopplung groß geschrieben. Flensburg wurde so zum vielgepriesenen "Modell Flensburg". Nun haben die Stadtwerke ihre Betriebsstruktur durch Bau eines Wärmespeichers verbessert, um günstiger produzieren zu können und um auch besser mit dem Bundesdeutschen Energieverbund zusammenarbeiten zu können.

Der Wärmespeicher wird im Heft IV/82 der Stadtwerke-Kundenzeitung wie folgt der Öffentlichkeit vorgestellt: